

selbst; jener Holzhauer jedoch war ganz verstockt und sagte: „Sonntag auf Erden oder Montag im Himmel, was geht das mich an, und was geht es dich an?“

„So sollst du deine Reisigwelle tragen ewiglich!“ sprach der liebe Gott, „und weil der Sonntag auf Erden dir so gar unwert ist, so sollst du fürder ewigen Montag haben und im Mond stehen, ein Warnungsbild für die, welche den Sonntag mit Arbeit schänden.“

Von der Zeit an steht im Mond immer noch der Mann mit dem Holzbündel und wird auch wohl so stehen bleiben bis in alle Ewigkeit.

Ludwig Bechstein.

190. Kaiser Karl.

Es war einmal ein gewaltiger Kaiser, der hieß Karl, und weil er so gewaltig war, nannte man ihn Karl den Großen. Er wußte das Schwert mächtig zu handhaben, und das verstanden die alten Deutschen allesamt. Aber die zarte Feder konnte er nicht regieren, obschon er es gern noch gelernt hätte; und in seinem Volke verstand es fast keiner, sie konnten nicht einmal lesen. Es sind aber auch schon tausend Jahre her. „Das soll besser werden,“ dachte Karl; „ich will Schulen bauen!“ Und er that es und schickte die Kinder vornehmer und auch geringerer Leute dahin. Die vornehmen mochten wohl meinen, am Lernen sei nichts gelegen, sie hätten ja Geld und Gut, darum wären sie doch die besten, und weil ihre Eltern so vornehm wären, so werde auch der Kaiser sie vorziehen. Kaiser Karl dachte anders. Er wollte die Schule nicht umsonst gebaut haben und ging bald einmal hin, um zu sehen und zu hören, was die Kinder gelernt hätten. Und er theilte sie auseinander und stellte die fleißigen zu seiner Rechten, die trügen aber zu seiner Linken. O weh! da ging es den vornehmen Kindern übel; denn das waren die faulen. Der Kaiser ward gewaltig böse. „Ihr Buben,“ sagte er, „denkt nur nicht, daß eure feinen Kleider und euer Reichthum euch was helfen sollen. Werdet ihr nicht fleißiger, so habe ich nichts mit euch zu schaffen.“ Über die andern aber freute er sich, und er lobte sie.

C. Quietmeyer.

191. Der Rabe.

Was ist das für ein Bettelmann?
er hat ein kohlschwarz Röcklein an
und läuft in dieser Winterszeit
vor allen Thüren weit und breit,
ruft mit betrübtem Ton: „Rab! rab!
gebt mir doch auch einen Knochen ab.“